

Grünberger Wochenblatt.

Beitung für Stadt und Land.

Erscheint wöchentlich dreimal:

Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Zusätze werden am Tage vorher bis Mittags
12 Uhr, besonders umfangreiche jedoch nur bis
Vormittags 10 Uhr angenommen.

Vierteljährlicher Abonnementspreis:

In der Expedition und in den Commanditen 60 Pf.,
durch den Colporteur ins Haus gebracht 70 Pf.,
bei der Post 75 Pf., durch den Briefträger oder
Landboten 1 Mark.

Insertionspreis:

für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum 15 Pf.,
im Reclamentheil 30 Pf.,
Beilagegebühren:
24 Mark.

Miquels Kanzler-Candidatenrede.

Der „Kölnischen Zeitung“ zufolge hat die Rede, welche der Finanzminister v. Miquel gelegentlich der Eröffnung der Müngstener Riesenbrücke bei dem Festmahl in Solingen gehalten hat, folgenden Wortlaut:

„Wir haben hier Wunder der Technik und der angewandten Naturwissenschaft, ein blühendes Land, eine gewaltige Industrie, getragen von hoher Intelligenz und Unternehmungsgeist, vor Allem feste, ferndeutsche, königstreue Männer dieser alten bergischen Lande, welche auch in der Industrie und im Gewerbe den Wahlspruch befolgen „Wägen und Wagen“. Wir werden dieses Land mit der freudigen Zuversicht verlassen, daß hier ein mächtiger Fortschritt auf allen Gebieten herrscht und das Ende noch längst nicht erreicht ist. Ich komme eben hierher gefahren aus dem Osten, aus einem Kreise, wo fast kein Schornstein in die Lüfte ragt und kein Hammer das Eisen reißt, wo weder Erze noch Kohlen die Industrie großziehen, wo allein Getreidebau und Viehzucht die Bevölkerung ernähren. Wenn man auch dort gegen die Schwierigkeiten der Zeiten tapfer kämpfende Männer findet, so sieht man doch nicht so frohe und zufriedene Gesichter wie hier. Unser Preußen und ganz Deutschland ist weder ein Industrie-Land noch ein Land des Ackerbaues, es ist Beides. Weiße Districte im Osten und Westen, zum Theil obendrein unter der Ungunst des Klimas und auch der Bodenverhältnisse und der Entfernung von den Absatzgebieten stehend, sind ausschließlich auf die Früchte des Bodens angewiesen und haben wenig Aussicht, hier durch eigene Kraft Wandel zu schaffen. Andere Gebiete, im Besitz von Erzen, besserer Verkehrsverhältnisse, großen Wohlstandes und Capital-Reichtums suchen und finden die Grundlagen ihrer Existenz und der Volks-ernährung wesentlich in der Industrie, andere im Handel und in der Schifffahrt. Alle drei großen Erwerbszweige sind gleich notwendig. Jede Wirtschafts- und Handels-Politik Deutschlands muß dies beachten. Wir können keinen Erwerbszweig, auf welchem die Wohlfahrt des Volkes beruht, entbehren, aber der Staat hat die Aufgabe, soweit seine oft überschätzten Kräfte überhaupt reichen, denjenigen vor Allem seine Fürsorge zuzuwenden, welche sich in schwieriger Lage befinden und unter besonderer Ungunst der Zeiten leiden. Eine objective und gerechte Beurtheilung wird nicht leugnen, daß heute die Mittellassen in Stadt und Land, daß vor Allem die landwirtschaft-treibende Bevölkerung zu Letzteren gehören. Selbstverständlich hat die Fürsorge des Staates ihre Grenzen nicht bloß in seiner Macht, auf die wirtschaftlichen Verhältnisse überhaupt entscheidend einzuwirken, sondern auch in dem Grundsatz, daß eine einseitige Berücksichtigung der Interessen eines Berufs-zweiges nicht die Lebensbedingungen der anderen gefährden dürfe. Aber im Großen und Ganzen sind doch die Interessen aller arbeitenden und erwerbenden Klassen gemeinsam und wesentlich die gleichen. In einzelnen Fragen laufen sie wohl auseinander, aber alle produzierenden Klassen erstreben doch gemeinsam den berechtigten Schutz ihrer Arbeit gegen die in der Konkurrenz begünstigten ausländischen Mitbewerber. Die Landwirtschaft und Industrie stehen in wechselseitigem Verhältnis von Producenten und Abnehmern. Je kaufkräftiger beide sind, je besser wird es beiden ergehen, und der solide Handel, der diesen Wechsel-Verkehr vermittelt, kann von der Blüthe beider nur Vortheil ziehen. Das Klein-Gewerbe und der Klein-handel in den kleineren Städten müssen verkümmern, wenn es die ländliche Nachbarschaft thut. So notwendig zur Ernährung unserer wachsenden Bevölkerung uns der Export der Waaren, die das Inland nicht mehr allein aufnehmen kann, und der Wettbewerb auf dem Weltmarkt ist, so wahr ist doch, daß der Absatz im Innern insbesondere gegenüber den Plänen und Bestrebungen bei anderen Völkern der sicherste ist. Diese große Gemeinsamkeit der Interessen sollte bei allen Kämpfen und Differenzen der Gegenwart nicht vergessen und von allen Theilen beachtet werden. Selbst Opfer, welche der eine Berufs-zweig bringt, sind nicht verloren und kommen schließlich doch Allen zu gute. Das begreifen auch sehr wohl die einsichtigen Männer auf beiden Seiten, und das berechtigt die Staatsregierung, der es vor Allem an der Versöhnung der Gegensätze, an Ruhe und Frieden im Lande liegen muß, zu der

Hoffnung, daß es gelingt, die abweichenden Meinungen auszugleichen, wenn Alle Maß halten und auf eine künftige Erweiterung der wirklichen oder vermeintlichen Gegensätze verzichten. Wir dürfen nicht aufhören, uns als eine große Volksgemeinschaft zu fühlen, welche keinen Theil des Ganzen entbehren kann, ohne das Ganze zu gefährden. Der Westen ist dem Osten ebenso notwendig wie der Osten dem Westen. Wir müssen Alle zusammenhalten und können insbesondere ebenso wenig wie Frankreich und die übrigen Continental-Staaten die Landwirtschaft, diese feste Säule von Staat und Gesellschaft, so gleichgültig behandeln wie England, dessen Macht und Reichtum auf der Industrie, dem Handel und der Schifffahrt und seinen gewaltigen Colonien beruht, welche ihm dort eine Art „Monopol“ sichern. Meine Herren! Kein Volk hat wohl soviel Ursache, mit seiner Entwicklung in den letzten Jahrzehnten voll und ganz zufrieden zu sein als das deutsche. Die Älteren unter uns, die noch die Zeit vor der Wiederaufrichtung unseres Deutschen Reiches sahen und die letzten Jahrzehnte mit Bewußtsein und offenen Augen durchlebt haben, können doch nur mit Stolz und innerer Freude auf den gewaltigen Aufschwung, welchen die Nation an Macht und Unabhängigkeit, Ehre und Wohlstand seitdem genommen hat, zurückblicken und sehen mit Vertrauen in die Zukunft. Aber auch die Jüngeren wissen es wohl, was Kaiser und Reich uns bedeuten an geistigen und materiellen Gütern. Sie streben vorwärts mit frohem Muth und fester Zuversicht. Sie wollen es den Alten gleichthun im Stolz auf ihr Vaterland, in Liebe und Treue zu Kaiser und Reich. Ich bin sicher, daß in diesem patriotischen Lande auch solche Gedanken vollen Wiederhall finden, und so fordere ich Sie auf, diesen Gefühlen laut Ausdruck zu verleihen mit dem Rufe: Hoch Kaiser und Reich!“

Wenn auch in dieser Rede jede Behauptung derartig verlaululrt ist, daß Herr Miquel sie später einmal ableugnen kann, so sehen wir doch in der Gesamtheit seiner Redewendungen eine starke Hinneigung zu agrarischen und schützollnerischen Tendenzen. In den Kreisen der Junker und der Schützöllner, bei den Verfechtern der politischen wie der wirtschaftspolitischen Reaction findet denn auch die Rede am meisten Anklang.

Der griechisch-türkische Krieg.

Giebt der Sultan nach oder nicht? Das ist die große Frage, die heute mit ja und morgen mit nein beantwortet wird. Die Nachrichten vom Donnerstag lauteten wieder einmal etwas günstiger. Der „Standard“ meldete aus Konstantinopel vom 15. d. Mts. Abends, daß an diesem Tage die Botschafter der Mächte bei dem österreichisch-ungarischen Botschafter von Calice eine Sitzung abhielten, zu welcher der türkische Minister des Aeußeren Tewfik Pascha erschien und die Mittheilung machte, daß der Sultan den Friedensbedingungen der Mächte im Princip zustimme und bereit sei, dieselben formell und officiell anzunehmen.

Am Freitag aber änderte sich das Bild. Die auf diesen Tag anberaumte Sitzung der Militärattachés mußte ausfallen, weil die türkischen militärischen Delegirten nicht erschienen waren. In Sophane sollte an demselben Tage die zehnte Sitzung in Sachen der Friedensverhandlungen stattfinden. Die Botschafter erwarteten vergebens den türkischen Minister des Aeußern.

In der am Sonnabend abgehaltenen Sitzung in Sachen der Friedensverhandlungen wurde trotz der letzten Erklärung Tewfik Paschas von türkischer Seite versucht, in Bezug auf die Grenzfrage Widerstand zu leisten, weshalb die Botschafter energisch eine schriftliche Erklärung über die Annahme der von den Mächten festgesetzten Grenze verlangten. Nach Meldungen des „Herold“ ist man über die Haltung der Porte in Botschafterkreisen außerordentlich erregt und beabsichtigt neuerdings eine Sistirung der Verhandlungen. Allgemein geht die Ansicht dahin, daß ohne Zwangsmäßigkeiten die Türkei nicht nachgeben werde.

Nach einer Meldung aus Kanea vergreifen sich die Muselmanen an der christlichen Bevölkerung, welche Lebensmittel heranschafft, und bemächtigen sich der letzteren. Es kam hierdurch zu Ruhestörungen; zahlreiche Personen wurden verhaftet. — Die Admirale der fremdbländischen Flotten haben beschlossen, falls ein europäischer Soldat von Muselmanen angegriffen werden

sollte, sofort ihre Truppen zurückzuziehen, ihre Landsleute und die übrigen unter dem Schutz der europäischen Mächte stehenden Einwohner an Bord zu nehmen und die Stadt Kanea zu beschließen.

Tagesereignisse.

— Der Kaiser setzt heute auf der „Hohenzollern“ seine Nordlandreise fort und gedenkt heute Abend in Drontheim einzutreffen. Während des mehrtägigen Aufenthalts in Bergen hat sich sein Augenleiden so gebessert, daß die geplante Reise ohne Gefahr für das Auge durchgeführt werden kann. Am Freitag war schon die Rückkehr nach Kiel beschlossen worden, wohin sich auch die Kaiserin und der bekannte Augenarzt Herzog Karl Theodor in Bayern begeben wollten. Die stetige Besserung im Befinden des Kaisers hat aber dazu geführt, daß die Kaiserin ihre Absicht wieder aufgab. Dagegen hat Herzog Karl Theodor in Bayern am Sonnabend Abend mit seiner Gemahlin Tegernsee verlassen und sich nach Rostock begeben. Von da fährt er nach Gothenburg, wo ihn die „Gefion“ an Bord nehmen und nach Drontheim zum Kaiser überführen soll.

— Der Regent Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld ist mit seiner Familie am Sonnabend Nachmittag in Detmold eingetroffen und von der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt worden. Die Stadt ist festlich geschmückt. Abends fand ein Fackelzug und Tafel im Familienkreise statt, am Sonntag Gottesdienst, Empfang der Abordnungen und Tafel mit den Spitzen der Behörden. Heute ist größere Tafel.

— Die Veröffentlichung des Telegramms des Kaisers an den Regenten Prinz Adolf von Schaumburg-Lippe hat viel böses Blut gemacht und giebt namentlich in der außerpreussischen Presse Anlaß zu entsprechenden Erörterungen. Ein Minister, und wäre es nur ein Minister von Lippe-Detmold, hätte sich sagen müssen, daß in der Öffentlichkeit der Satz: „Einen besseren und würdigeren Herrn und auch Herrin wird Detmold nie wieder erhalten“, als eine Kritik des soeben ergangenen Schiedsgerichts, des neuen Regenten und des künftigen Fürsten aufgefaßt werden könne. Es ist heut zu Tage die Pflicht jedes an verantwortlicher Stelle befindlichen politischen Mannes, auf die möglichste Verminderung der Anlässe zur Hereinziehung des Kaisers in die öffentlichen Erörterungen hinzuwirken; um so weniger sollten solche Anlässe noch durch die Veröffentlichung privater Äußerungen des Kaisers gegeben werden. Dies hätte Herr von Verken dem Prinzen Adolf vorstellen müssen.

— Ein Berliner Correspondent der Münchener „Allg. Ztg.“ demontirt eine Zeitungsmeldung, wonach Herr von Bobbielski das ihm zugeschriebene Programm von „Postreformen“ durch die demnächstige Einführung von Kartenbriefen widerlegen würde.

— Der Rücktritt des Unterstaatssecretärs Dr. Fischer scheint festzustehen. Die Münchener „Allg. Ztg.“ bedauert, daß Herr v. Bobbielski diesen Rücktritt nicht habe hintanhalten können. Es sei die Rede, Dr. Fischer werde in das Reichsversicherungsamt übertreten. Der bisherige Präsident, Dr. Bödiker, übernimmt heute seine Stellung bei Siemens.

— Wie die „Hannov. Tagesnachr.“ auf Grund zuverlässiger Informationen erfahren, hat der Oberpräsident von Hannover, Herr v. Bennigsen, seinen Abschied zum 1. Januar n. J. formell eingereicht.

— Der Bund der Landwirthe hat unter dem 13. d. M. an den Reichskanzler, die Staatssecretäre des Innern und des Aeußern, sowie an die preussischen Staatsminister eine Eingabe gerichtet, welche „bei den augenblicklichen, geradezu unentwirrbaren Zuständen“ als allein noch wirksame Maßregel nur die ausgiebige Sicherung des inländischen Getreideabzuges durch ein sofortiges Einfuhrverbot gegen ausländisches Brotgetreide zunächst für die Dauer von sechs Monaten mit der Bedingung verlangt, „daß das Verbot außer Wirkung tritt, sobald der Preis für das inländische Getreide eine zu bestimmende mäßige Höhe erreicht hat“. Das heißt man wirklich die Unverschämtheit auf die Spitze treiben. Den Consumenten soll also unter Bruch der internationalen Verträge das Brot so vertheuert werden, wie es die Agrarier für gut halten. Daß das Eingehen auf diesen unglaublich dreisten Antrag nur den Großgrundbesitzern, welche aus Speculation ihr Getreide auf-

gespeichert haben, nicht aber den kleineren Landwirthen zu Gute kommen würde, ist einleuchtend.

— In Sachen des Vereinsgesetzes hoffen die Conservativen, wie bekannt, auf den Umfall eines Duzends nationalliberaler Abgeordneter zu Gunsten des vom Herrenhause beschlossenen sog. „kleinen Socialistengesetzes“. Einer hat sich nun gefunden, der Abgeordnete von Stade, mit Namen Schoof. Die „Nat.-Ztg.“ hält es für geboten, besagten Schoof aus der nationalliberalen Fraktion des Abgeordnetenhauses zu entfernen. Hoffentlich giebt's nicht noch mehr Schoofe in der Fraktion.

— In einer Artikelserie „England nach der Jubelfeier“ kommt die ganze Külle des Hasses des Fürsten Bismarck gegen England zum Ausdruck. Wir geben nur folgende Bemerkungen als besonders bezeichnend wieder: „Der Zusammenbruch seiner (Englands) Herrschaft in Indien ist längst nur noch eine Frage der Zeit. Sollte endlich die Stunde gekommen sein, wo die erwachende indische Volkskraft sich dessen bewußt wird und die verhasste Zwingherrschaft der Briten abschüttelt, so wird die ganze Welt erleichtert aufathmen, denn mit dem Verluste Indiens bricht die ganze englische Herrlichkeit zusammen. Nicht länger beherrscht dann Britannia die Meere. Dann wird die Bahn frei für neuauftretende Nationen, und wir Deutschen voran rufen: Gott sei Dank! So muß die Vorzeigung Deutschland zu Hilfe kommen. Vor der elementaren Gewalt geschichtlicher Thatfachen verschwindet alle politische Halbheit, wie sie in unserem Verhältnis zu England aus naheliegenden Ursachen nur zu oft hervorgetreten ist. Als die deutsche Regierung mit Beginn des neuen Cursets eifrigst bemüht war, ein gutes Einvernehmen mit England herzustellen, kam sie diesem wiederholt viel weiter entgegen, als es weiten Kreisen des deutschen Volkes richtig erschien, und mußte sich schließlich doch von der Vergeblichkeit aller ihrer Bemühungen überzeugen. Der Leiter des alten Cursets wußte längst, daß England in dem industriellen Wettbewerb Deutschlands auf dem Weltmarkte die größte Gefahr für sich erblickt, und daß die englische Politik deshalb auf möglichste Unterdrückung dieses Wettbewerbes ausgeht. Darum verschwendete Fürst Bismarck nicht erst verlorene Liebesmühe an England. Deutschlands Freund ist England nie gewesen, Preußens Freund nur so lange, als es ein schwaches Preußen gab; seitdem aber das Deutsche Reich entstanden und nicht gewillt ist, sich zum Werkzeuge Englands gegen Rußland herzugeben, muß es jeden Schritt zur Welthandels- und Colonialmacht dem englischen Widerstande abringen.“

— Von der Besetzung der Samsabucht in der chinesischen Provinz Fokien, die von den „Samb. Nachr.“ gemeldet worden war, ist der „Köln. Ztg.“ zufolge in Berlin nichts bekannt.

— Professor Dr. Koch ist am 15. d. Mts. in Dar-es-Salaam eingetroffen.

— Gegen den Polizeichef von Wandsbeck, Stadtrath Schow, wurde wegen Mißhandlung des 23-jährigen Posthilfsboten Vollstedt am Sonnabend vor der Ferienstrassengericht des Landgerichts in Altona verhandelt. Stadtrath Schow hatte den Vollstedt wegen eines geringfügigen Vergehens zu sich bestellt, ihm befohlen, die Hosen abzugeben, und ihm mit einer Kloppeitische sieben Hiebe versetzt. Der junge Mann mußte sich in ärztliche Behandlung begeben. Der Fall erregte großes Aufsehen, Stadtrath Schow wurde vom Dienst suspendiert und das Disciplinarverfahren gegen ihn eingeleitet. Bei der Verhandlung führte Stadtrath Schow zu seiner Verteidigung an, er habe schon mehrfach junge Leute, die sich vergangen hätten, mit deren Zustimmung in ähnlicher Weise körperlich gezüchtigt; er erblicke darin das wirksamste Mittel, um junge Leute auf den rechten Weg zurückzuführen — ein Vorgehen, das ihm schon manchen Dank eingebracht habe; er besitze sogar 13 Dankschreiben von Eltern, resp. Vormündern. Aus demselben Beweggrunde habe er auch dem Vollstedt einen „fühlbaren Denkzettel“ gegeben, nachdem er sich zuvor seiner Einwilligung (!!) versichert habe. Vollstedt habe ihm auch nach gegebener Prozedur die Hand gereicht und sich bedankt (!!). Das Urtheil lautete wegen vorsätzlicher körperlicher Mißhandlung auf 100 M. Geldstrafe, evtl. 10 Tage Gefängnis. Der Staatsanwalt hatte 200 M. Geldstrafe beantragt. In den Urtheilsgründen war ausgeführt, daß der Angeklagte „aus edlen, menschenfreundlichen Absichten gehandelt“ und sich nur dabei „vergriffen“ habe.

— Die französische Deputirtenkammer beriet am Freitag die Gesetzesvorlage über die directen Steuern, welche, nach dem Vorschlage der Regierung, Steuerermäßigungen im Betrage von 25 Millionen Frs. festsetzt. Cavaignac verteidigte seinen Gegenvorschlag, welcher die Einführung einer Einkommensteuer erstrebt. Finanzminister Cochery wies auf die Schwierigkeiten bei der Durchführung des Gegenvorschlages Cavaignacs hin und erklärte das System für undurchführbar. Cochery bat schließlich, für die Regierungsvorlage zu stimmen. Ministerpräsident Méline bekämpfte gleichfalls die progressive Einkommensteuer, erklärte, die Einführung derselben stehe im Gegensatz zur Politik des Cabinets, und stellte die Vertrauensfrage. (Lebhafter Beifall.) Hierauf wurde der Gegenvorschlag Cavaignacs mit 282 gegen 249 Stimmen abgelehnt. — Am Sonnabend nahm die Kammer nach langer lebhafter Debatte mit 334 gegen 114 Stimmen eine Tagesordnung an, in welcher die Orientpolitik der Regierung gebilligt wird.

— Zwei Abgeordnete des Panama-Ausschusses waren in Bournemouth bei Cornelius Herz, der ihnen bezeugte, daß er alles jagen wolle, was er weiß, und bereit sei, alle Papiere auszuliefern, die er besitzt, um sich an den falschen Freunden zu rächen, die mit

einstimmten, als alles über ihn herfiel; nur stellte er das selbstsame Verlangen, daß, wenn nicht der ganze Panama-Ausschuß, mindestens dessen Mehrheit, also 17 Mitglieder zu ihm kommen, damit seinen Aussagen die größte Deffentlichkeit gesichert sei. Es scheint, als ob der geriebene Gauner wieder einmal Comödie spielt. Nichtsdestoweniger beschloß der Panama-Ausschuß, sich am nächsten Donnerstag in corpore nach Bournemouth zu begeben, um Cornelius Herz zu verhören. Am Sonnabend begab sich der Ausschuß in den Senat, um den Präsidenten Coubet über die Affaire Dupas zu befragen. Coubet erklärte, Dupas niemals gesehen zu haben; doch habe er seiner Zeit dem Chef der Criminalpolizei befohlen, seinen Untergebenen Dupas zu beauftragen, sich von der Identität Artons zu überzeugen und denselben zu verhaften.

— Die Königin von England hat nochmals eine Dankagung für die bei ihrem Regierungsjubiläum bewiesene Anhänglichkeit an ihre sämtlichen Unterthanen gerichtet, die mit den Worten schließt: „Ich werde immer zu Gott beten, daß er sie segnen und mir die Fähigkeit geben möge, meinen Pflichten für ihr Wohlergehen nachkommen zu können, so lange er mir noch Leben gewährt.“ — Die deutsche Colonie in London hatte der Königin zum Jubiläum eine Glückwunschkarte überreicht; die Königin antwortete in deutscher Sprache und drückte ihre aufrichtige Genugthuung darüber aus, daß die Deutschen Londons sich zufrieden und glücklich unter der englischen Herrschaft fühlen, und das Vertrauen, daß das gute Einverständnis zwischen den in England lebenden Deutschen und dem englischen Volke für immer ungetrübt bleiben möge. — Der Bericht des englischen parlamentarischen Untersuchungsausschusses über den Jameson'schen Räuberzug wird wahrscheinlich in den Parlamentsakten vergraben bleiben, obwohl sich die Opposition alle Mühe giebt, eine Besprechung des Berichts im Plenum durchzusetzen. Am Freitag wurde die Regierung von liberaler Seite wieder in dieser Sache interpellirt, hielt sich aber sehr reservirt. Auf die Frage, ob als Ergebnis des Berichtes ein Gerichtsverfahren eingeleitet werden solle, antwortete Balfour: „Nicht, daß ich wüßte!“ Daß die frevelhaften Friedensbrecher, insbesondere Cecil Rhodes, eine Strafe treffen sollte, haben wir freilich auch niemals erwartet. Die in Transvaal verbreitete Nachricht von einer Verbindung des Prinzen von Wales mit den Intriguen Rhodes' gegen Transvaal ist mit Vorsicht aufzunehmen.

— Der Suban-Feldzug dürfte jetzt wieder aufgenommen worden sein. Rittener Wacha ist am 13. d. Mts. in Merawi angekommen, wohin das Hauptquartier der Armee verlegt worden ist. Er hat den Befehl über die Truppen an der Grenze übernommen; sein Generalstabschef ist General Rundle. General Hunter führt das Commando über die Truppen in Dongola.

— Der Volksraad von Transvaal hat mit 15 gegen 9 Stimmen beschlossen, die Regierung aufzufordern, ein abgeändertes Gesetz über die Ausweisung solcher Ausländer, die man als lästig ansieht, vorzulegen. Die Revision des Gesetzes bezweckt, den Obersten Gerichtshof als die einzige Instanz zu bestimmen, welcher die gerichtliche Entscheidung über eventuelle Ausweisungen zusteht soll. Damit dürfte Präsident Krüger nicht einverstanden sein.

— Die cubanischen Aufständischen rühren sich in letzter Zeit wieder sehr lebhaft. Ihr Hauptführer Maximo Gomez erließ eine Proclamation, welche besagt, die Aufständischen würden nicht eher ihre Haltung ändern, als bis Cuba unabhängig sein werde. — Nach einer Meldung der „Köln. Zeitung“ aus Havanna sind dort 89 vermögende Kaufleute und Banquiers in Haft genommen worden, weil sie Leinen und Arzneimittel an die Aufständischen verkauft haben.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 19. Juli.

* Behufs Informirung über das Eisenbahnproject Christianstadt-Grünberg sind am Donnerstag und Freitag wieder mehrere Beamte der Eisenbahndirection Breslau hier gewesen. Natürlich verrathen sie nichts über die Aussichten des Bahnbaues.

* Der Minister für Landwirtschaft u. hat folgende Verfügung erlassen: „Im Interesse der Förderung des ländlichen Fortbildungswesens wird beabsichtigt, an der Landwirtschaftsschule in Viegitz in gleicher Weise, wie schon seit längeren Jahren für die Provinz Hessen-Nassau an der Landwirtschaftsschule in Weilburg mit gutem Erfolge geschehen, mit staatlicher Unterstützung besondere Unterrichtscurse für sachlichen und methodischen Vorbildung geeigneter Volksschullehrer vom Lande zur Ertheilung eines zweckmäßigen Unterrichtes in ländlichen Fortbildungsschulen zu veranstalten. Diese Curse sollen alljährlich, soweit möglich, während der Herbstferienzeit stattfinden, und soll deren Dauer auf 5 Wochen bemessen werden. Die in zwei hintereinander folgenden Jahren stattfindenden Curse sollen einen zusammenhängenden Lehrgang bilden; jedoch soll jeder Einzelcurse derart in sich abgeschlossen werden, daß es nicht unbedingt nothwendig ist, an beiden Hälfen des Lehrganges theilzunehmen. Für den ersten Curus an der Landwirtschaftsschule in Viegitz ist die Zeit vom 3. October bis 6. November dieses Jahres in Aussicht genommen. Die Ertheilung des Unterrichtes geschieht unentgeltlich, und soll außerdem jedem Curisten zu den für Reise, Wohnung und Unterhalt entstehenden Kosten eine staatliche Beihilfe von 60 bis 100 M., je nach der geringeren oder größeren Entfernung seines Wohnortes von Viegitz gezahlt werden. Voraussetzung für die staatliche Bewilligung ist jedoch, daß auch die betreffenden

Gemeinden sich zur Gewährung eines Beitrages in Höhe von mindestens der Hälfte der Staatsbeihilfe verpflichten. Nur bezüglich solcher Gemeinden, welche thatsächlich finanziell nur wenig leistungsfähig sind, soll eine Heranziehung zu den Kosten nicht stattfinden, in welchen Fällen eine entsprechende Erhöhung des staatlichen Zuschusses in Erwägung genommen werden soll.“ Meldungen, aus denen hervorgeht, daß von der beabsichtigten Ausbildung der betreffenden Lehrer eine Förderung des ländlichen Fortbildungsunterrichtes zu erwarten steht, und daß die Gemeinden sich zur Tragung des vorgesehenen Theiles der Unterhaltungskosten verpflichtet haben, sind bis spätestens den 28. Juli d. Js. an die evangelische Kreis-schulinspektion in Grünberg durch die betreffenden Ortschulinspektoren zu richten.

* Der Minister des Innern hat angeordnet, daß die Nahrungsmittelcontrole möglichst scharf durchgeführt werden soll. Man will damit namentlich die Weinverfälschungen treffen, die sich in letzter Zeit ganz bedeutend vermehrt haben. Nach dem Erlaß des Ministers soll die Polizei überall dort, wo Rosinen, Trester und ähnliche Waaren in größeren Massen gekauft werden, möglichst oft Proben der Weine solcher Firmen sich verschaffen, um sich zu überzeugen, wie weit dieselben den gesetzlichen Anforderungen entsprechen oder nicht. Die Controle soll sich, im Gegensatz zu früher, auch auf die Weine ausdehnen, die für den Export bestimmt sind; ebenso sollen die Weinhandlungen controlirt werden. „Bei der Controle des Weinvertriebes, insbesondere in größeren Städten, ist planmäßig und mit Energie zu Werke zu gehen, wobei daran festzuhalten ist, daß eine unvollkommene Ausführung des Weingesetzes vom 20. August 1892 sowie der betreffenden Bestimmungen des Nahrungsmittelgesetzes §§ 10—13 nur zum Vortheil der weniger gewissenhaften Concurrenz ausfallen würde.“

* Das dritte Bundeschießen des Engeren Niederelschischen Schützenbundes hat gestern in Beuthen a. O. begonnen und ist heute zu Ende geführt worden. Die freundliche Feststadt hatte dazu ein prächtiges festliches Gewand angelegt. Nach dem Empfang der auswärtigen Gilden und der Abbringung der Fahnen begann der Festmarsch gegen 12 Uhr auf dem Hospitalplatz. Am Rathhause wurden die Schützen vom Bürgermeister herzlich begrüßt. Nachdem der vorjährige Bundeskönig von den Ehrenjungfrauen bekränzt war, wurden die Spitzen der Behörden in den Zug aufgenommen, und es folgte der Marsch nach dem Schützenhause. Die Gilden marschirten in folgender Reihe: Freystadt, Sagan, Grünberg, Neustädtel, Dr. Wartenberg, Beuthen. Die Musik stellte die Glogauer Artilleriekapelle. Bald nach der Ankunft im Schützenhause begann das Festmahl, an dem sich etwa 150 Personen beteiligten. Das Mahl war vorzüglich, und so verstrich die Zeit bei trefflichen Toasten und bei sehr guter Tafelmusik in frohlicher Stimmung nur zu rasch. Um 3 Uhr begann auf vier Ständen das Schießen, bei welchem an diesem Tage Herr Gustav Sommer aus Grünberg den besten Schuß abgab, so daß derselbe Aussicht hat, heute als Bundeskönig proclamirt zu werden. Während des Schießens concertirte die Artilleriekapelle im Schützengarten. Das Fest verlief völlig regenlos, was bei der verhältnismäßig geringen Entfernung zwischen Grünberg und Beuthen Wunder nimmt. Abends 9 Uhr begann der Schützenball, der ebenfalls einen prächtigen Verlauf nahm.

* Am 21. und 22. d. Mts. findet in Berlin die 16. Delegirtenversammlung des Allgemeinen deutschen Musiker-Verbandes statt, verbunden mit der Feier des 25-jährigen Bestehens desselben. Der hiesige Musiker-Verein, welcher auch zum Verbande gehört, wird schon am Dienstag Abend eine kleine Feier veranstalten.

* Herr Oberpostsecretär Riedel in Grünberg ist zum Postkassirer, Herr Telegraphenassistent Johannis, ebenfalls in Grünberg, zum Ober-Telegraphenassistenten ernannt worden. Stattdes als Telegraphenassistent angestellt ist Herr Telegraphenamwärter Kittelmann hiersebst.

* Ein in Kreise Grünberg wohlbekannter und beliebter Veteran auf dem Gebiete der Schule, der emeritirte Kantor Herr Julius Vogel, hat am Freitag Nachmittag in Görlitz im Alter von 83 Jahren das Zeitliche gesegnet. Vogel, geboren in Reichenbach (Kreis Sagan), wurde im Seminar zu Bunzlau für seinen Lehrberuf ausgebildet und amirte vom 9. April 1838 ab als Adjunct des Kantors Nau und nach dessen am 9. April 1848 erfolgten Tode als Kantor und Lehrer in Döbeln. Nach seiner am 1. October 1887 erfolgten Pensionirung ließ er sich in Görlitz nieder. Bald nach seiner Niederlassung dafelbst trat er auch dem Görlitzer Lehrerverein als Mitglied bei und verfolgte dessen Bestrebungen mit regem Interesse.

* Bei dem schweren Gewitter, welches am Freitag Nachmittag gegen Schluß unserer Redaction niederging, sind insgesamt drei Transformatoren der elektrischen Leitung vom Blitz getroffen worden, so daß ein sehr empfindlicher Schaden dadurch hervorgerufen ist. Man erkennt hieraus aber auch, daß die elektrischen Anlagen die Blitzgefahr vermindern, indem sie vorzugsweise die in der Nähe stattfindenden elektrischen Entladungen an sich ziehen. Leider noch nicht alle. So fuhr z. B. ein Blitz am Blitzableiter der katholischen Kirche nieder. Ein weiterer Blitz traf den aus dem Garten nach Hause zurückkehrenden Maschinenbauer Komme, Marschfeld 3, und betäubte ihn kurz vor der Hausthür. Herr Komme befindet sich heute noch in ärztlicher Behandlung. Stellenweise war der heftige Gewitterregen auch mit Hagel untermischt.

* In Folge des beständigen Regenwetters hat sich stellenweise schon ein Auswachsen des Roggens

bemerkbar gemacht. Hoffentlich stellt sich nun endlich günstiges Erntewetter ein.

* Ueber die Lage des Weinbaues an der Saar und der Mosel äußert sich der Jahresbericht der Handelskammer von Trier wie folgt: Die 1895 er Ernte war an der Saar außerordentlich klein, während in einzelnen Gegenden der Mosel $\frac{3}{4}$ bis ein voller Herbst geerntet wurde. Die Weine haben sich über Erwarten schnell und gut entwickelt, sie sind gleichmäßig gesund, lieblich mit herrlicher Blume, in besseren Lagen auch kräftig. Der 1896 er Jahrgang mußte im Vergleich zu diesem hervorragenden Gewächs als mittel bis gering bezeichnet werden. Aber auch die Preise der 1896 er Trauben und des Mostes waren im Verhältnis zur Güte noch hoch. Es wurden 12—24 M. für den Centner Trauben und 500—600 M. für das Fuder Most bezahlt. Die 1896 er Weine haben viel Säure während und nach der Gärung verloren. Demzufolge entwickelt sich dieser Jahrgang zu einem recht brauchbaren Weine. Der milde Winter 1896/97 setzte den Winger in den Stand, fast unausgeseht in den Weinbergen thätig sein zu können. Die hohen Erträge der letzten Jahre haben lebhafteres Interesse für den Weinbau geweckt, und es wird viel größere Sorgfalt auf den Bau in all seinen Einzelheiten verwendet. Neu-Anlagen von Weinbergen fanden an der Mosel und Saar in bedeutendem Umfang statt. Die Weinberge gewinnen mit jedem Jahre an Werth. Es werden für beste Lagen sehr hohe Preise bezahlt und Preise von 18—20 M. für den Stod sind nicht selten. Den höchsten wohl bisher bezahlten Preis erzielte beim Verkauf aus freier Hand ein Weinberg im Scharzhofberg, der in der Größe von 3053 □m mit 90 000 M. bezahlt wurde. Das Bespritzen mit Kupfer-vitriolkalkbrühe gegen die Blattkrankheit und das Schwefeln gegen Oidium (Faul-Schimmel) hat seinen Schrecken für den Winger verloren, und es bedarf keiner Zwangsmaßregeln mehr, um den Winger zum Kampfe gegen diese pflanzlichen Feinde zu bewegen. Die Anwendung der Kupfervitriolkalkbrühe und des Schwefels bewährte aber in diesem der Peronospora und dem Oidium so ganz außerordentlich günstigen Jahre dem Rebstock bis in den späten Herbst hinein sein volles schönes grünes Laub, und haben die Trauben noch merklich mehr Zucker aufspeichern und der Wein an Qualität gewinnen können.

* Nach einer Meldung der „Schlesischen Zeitung“ findet die Feier der Betriebseröffnung auf dem Breslauer Großschiffahrtswege, für welche eine große Bethheiligung in Aussicht steht, nicht am 3., sondern erst am 20. September d. J. statt.

* In Nr. 80 brachten wir eine Notiz aus Heinersdorf, wonach zwei dortige Knaben eine arge Thierquälerei an einer Ziege verübt haben sollten. Der eine derselben ist geständig; der andere aber, Knebel, ist völlig schuldlos, und es ist bedauerlich, daß sich unser Berichterstatter nicht besser informiert hat, ehe er uns die Nachricht gab.

* Nicht am Mittwoch, sondern erst am Donnerstag unternimmt die Savader Schule ihren Spaziergang nach dem Oberwalde. Morgen lenkt die Krampfer Schule ihre Schritte nach demselben Ziele.

* Nach Kontopp verjeht wird zum 1. October Herr Gerichtssecretär Döberich in Sprottau.

* Personal-Veränderungen im V. Armee-corp. v. Kugelgen, Seconde-Lieutenant vom Manen-Regiment Prinz August von Württemberg (Pos.) Nr. 10, in das 2. Brandenburgische Manen-Regiment Nr. 11 verjeht.

* Am Donnerstag und Freitag dieser Woche finden von Vormittags 7 Uhr ab südlich von Thiemendorf (im Kreise Grotzen) Uebungen mit scharfen Patronen in der ungefähren Richtung auf das Gelände nördlich von Wenig-Pessen statt. Den Anordnungen der Posten, welche während des Schießens die gefährdeten Ländereien absperren, muß Folge geleistet werden.

o Neußal a. D., 19. Juli. Gestern Abend 10 $\frac{1}{2}$ Uhr wurden unsere Bewohner schon wieder durch Feuerlärm erschreckt. Es scheint beinahe so, als wenn diese alle acht Tage der Fall sein sollte. Diesmal brannte ein dem Töpfermeister Weber gehöriger und in dessen Hofe gelegener Holzschuppen. Der bald an der Brandstelle erschienenen Feuerwehr gelang es, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken.

o Freystadt, 19. Juli. Der gestrige Sonntag war für die evangelisch-lutherische Gemeinde ein Tag hoher Freude; durfte sie doch die vor Jahresfrist erworbene, im früheren Klosterhof gelegene schöne große Karminlith-Kirche zum lutherischen Gotteshause einweihen. Dieselbe hat den Namen „Evangelisch-lutherische Sanct Johannes-Kirche“ erhalten. Die Feier selbst begann um 8 $\frac{1}{2}$ Uhr Vormittags in der alten Kirche mit einer von Herrn Pastor Hedert gehaltenen Abschiedsrede und Gebet. Darauf ordneten sich alle Anwesenden (auch Grünberger) zu einem Festzuge, und unter Posaunenklängen und Gesang bewegte sich der Zug nach der neuen Kirche, voran die erschienenen Pastoren, unter ihnen Kirchenrath Frohbs und Superintendent Jengler, sowie die Vorsteher der Gemeinde, die

Altargeräthe und den Schlüssel der neuen Kirche tragend. Vor der letzteren erwarteten den Festzug die Kreis- und städtischen Behörden. Nach Gebet und Uebergabe des Schlüssels öffnete Herr Superintendent Jengler die Eingangstür, durch welche eine nach Tausenden zählende Versammlung einzog. Den Blicken bot sich ein erhebender Anblick dar, alles ist in einfachem, edlem Stile hergestell. Nach der kirchlichen Feier versammelten sich circa 170 Personen im „Prinz von Preußen“ zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahl. Ein um 3 Uhr Nachmittag abgehaltener Gottesdienst schloß die schöne Feier. — In der Nacht zum 16. d. Mts. ist bei einem Stubenbrande in Breslau eine alte Frau ums Leben gekommen.

— Die Ehefrau des Schirmfabrikanten Bode in Breslau begab sich Donnerstag zu einem im Centrum der Stadt wohnhaften Zahntechniker, um sich einen Zahn ziehen zu lassen. Als Frau Bode bis um $\frac{1}{2}$ 12 Uhr Mittags nicht zurückgekehrt war, begab sich ihr Gatte, dadurch beunruhigt, in die Wohnung des betreffenden Dentisten und fand dort seine junge Frau — sie war erst 24 Jahre alt und kerngesund — als Leiche vor. Frau Bode war angeblich auf ihr Verlangen mit Bromäthyl betäubt worden, und sie ist aus dieser Narkose nicht mehr erwacht. Der Tod war bereits um $\frac{1}{2}$ 10 Uhr eingetreten. Zu der Narkose soll ein Arzt nicht zugezogen worden sein. Erst als es zu spät war, wurden schnellst drei Aerzte herbeigeholt, welche nur den bereits erfolgten Tod feststellen konnten.

5] Die Einsiedlerin von Rokeby Hall.

Novelle nach dem Englischen von A. Zwickert.

Nach einer gut verbrachten Nacht erwachte Enid anderen Tages frisch und gestärkt. Es war noch ziemlich früh und das junge Mädchen war kaum mit ihrem Frühstück fertig, als bereits an ihre Thür geklopft wurde und Mrs. Ingleby eintrat, um sie zu der Herrin zu geleiten. Enid erhob sich sofort bereitwillig. Ihr Herz klopfte, aber mehr vor Erwartung, jetzt vielleicht die Lösung des Räthfels zu erfahren, welches das alte Schloß barg, als vor Bangigkeit. Hatte die junge Gesellschafterin sich schon gestern über die Ausdehnung des Gebäudes gewundert, so staunte sie heute noch mehr; denn der Weg über Corridore und Treppen wollte gar kein Ende nehmen. Ihre Begleiterin führte sie schließlich nach einem Flügel des Hauses, der anscheinend völlig von den sonstigen Baulichkeiten abge sondert lag. Dabei war Enid an Bankett- und Prunksälen, sowie Empfangsräumen, Fremdenzimmern u. s. w. vorübergekommen, die selbst mit den verhängten Fenstern und dem Stempel der Unwohnlichkeit und Debe, welche lange nicht benutzte Räumlichkeiten aufzuweisen, ihr durch die wahrhaft fürstliche Pracht der Einrichtung imponierten, als Mrs. Ingleby hier und da im Vorbeigehen eine Thür öffnete, um dem jungen Mädchen einen flüchtigen Einblick zu gewähren.

„Diese Räume sind wohl sämmtlich lange nicht benutzt worden?“ fragte Enid, indem sie sich bemühte, einen möglichst harmlosen Ton zu treffen.

Mrs. Ingleby seufzte tief auf. „Lange, lange nicht,“ sagte sie dann, „und sie werden es wohl auch niemals wieder werden. O, mein liebes Fräulein —“ Sie stockte jääh und sichtlich erschrocken, als hätte sie im Begriff gestanden, mehr zu sagen, als sie durfte, und schritt dann rasch weiter, wobei sie etwas leise vor sich hinmurmelte, was ihre Begleiterin nicht verstehen konnte. Auch waren beide bald darauf am Ziele. Eine hohe Flügelthür öffnete sich vor Enid, und durch eine schwere, goldgestickte Sammetportiere trat dieselbe in ein geräumiges Gemach. Waren schon die anderen Zimmer reich und vornehm ausgestattet gewesen, so zeichnete sich dieses ganz besonders durch den verschwenderischen Luxus der Einrichtung aus. Dem feinen und auserlesenen Geschmack der Nichte Lady Cliffords kam manches sogar zu überladen und prunkvoll für den täglichen Gebrauch vor. Trotz der Größe des Zimmers befand sich nur ein einziges, allerdings sehr breites und hohes Fenster darin, das ebenfalls nach dem Meere hinausging. Vor demselben lag auf einem Ruhebett ein junges Mädchen, regungslos, wie ein Bild von Stein, den Blick apathisch auf das grau dahinjagende Meer gerichtet. Auch beim Öffnen der Thür wandte die Ruhende nicht den Kopf: es war, als ob sie den Eintritt der beiden Frauen gar nicht gehört hätte. Enid hatte daher Muße genug, die Herrin von Rokeby Hall zu betrachten. Der erste Eindruck war nichts weniger als vorthellhaft, aber der scharfe Blick der jungen Gesellschafterin fand bald heraus, daß dies an allerlei Außerslichkeiten — dem vernachlässigten Anzuge, der unglaublichen Haartracht und dem milben, gleichgültigen Gesichtsausdruck — liege, und daß die Dame, im Grunde genommen, von ebenso fremdartiger wie fesselnder Schönheit sei, und wo wirklich noch Mängel zu Tage traten, die Natur sicherlich bald für deren Beseitigung Sorge tragen würde. Denn die Schloßherrin war augenscheinlich noch sehr jung und stand erst an der Schwelle der Jahre, welche das volle Aufblühen der weiblichen Schönheit mit sich bringen.

Mrs. Ingleby räusperte sich mehrmals, um ihre in völlige Apathie versunkene Herrin auf ihre und ihrer Begleiterin Anwesenheit aufmerksam zu machen. Erst als dies nichts half, trat sie schließlich zögernd an das Ruhebett heran und theilte mit, Miß Vernon sei zugegen. Gleichgültig wandte die Ruhende den Kopf und erwiderte mit auffallend wohlklingender, aber ebenso müder und schleppender Stimme:

„Es ist gut. Ich danke Dir, liebe Ingleby.“

Die Haushälterin verließ das Zimmer, und Enid wartete respectvoll auf die Anrede der Dame. Sie war bei der Annäherung seitens Mrs. Ingleby ebenfalls näher getreten und hatte nunmehr den vollen Anblick der Person der Daliegenden. Der jugendliche Kopf war fein modellirt wie der einer antiken Hebe. Die großen, nachtschwarzen Augen, welche unter den langen, seidenen Wimpern jetzt so müde und gleichgültig blickten, mußten wunderschön sein, wenn sie erst einmal voll Feuer und Leben aufblitzten. Die ganze Gestalt erschien schlank und grazios, Arme und Hände waren vornehm geformt. Leider war das junge, schöne Gesicht tief blaß, fast ohne Spur einer gesunden Röthe, aber der Teint zeigte die Reinheit des edelsten Marmors. Das geradezu üppige rabenschwarze Haar frauste sich über der Stirn in reichen, natürlichen Locken, während es am Hinterkopf in schweren Flechten nachlässig aufgesteckt war. Es schien im ganzen wenig gepflegt und fiel von den Schläfen her viel zu tief in das Gesicht, was geradezu entstellend wirkte. Enid schätzte die Dame auf ungefähr achtzehn Jahre, eher jünger als älter. — Was in aller Welt, so fragte sich die Braut George Herberts kopfschüttelnd im Stillen, mochte dieses junge, im Schooße des Reichthums aufgewachsene und von der Natur anscheinend so bevorzugte Geschöpf dahin gebracht haben, sich in dieser Einsamkeit zu begraben und absichtlich auf alle Gaben, mit welchen es das Schicksal überschüttet hatte, zu verzichten? Als die Herrin von Rokeby Hall noch immer keine Notiz von ihrer Anwesenheit nahm, machte sich Enid endlich bemerkbar und fragte: „Kann ich irgend etwas für Sie thun, Mylady?“

Ein müder Blick aus den schwarzen Augen traf die Fragende, doch belebte sich derselbe alsbald etwas, und es schien, als sei die junge Einsiedlerin durch die Anmuth und vornehme Eleganz ihrer neuen Gesellschafterin angenehm überrascht. Dann aber verschleierten sich die großen Sterne sogleich wieder, und matt und gleichgültig kam es über die feingekrümmten Lippen:

„Nein, ich danke Ihnen. Ich möchte auch gern, daß wir uns vornherein gleich richtig verstehen. Es ist eigentlich gegen meinen Wunsch geschehen, daß Sie hierher kamen, aber Mrs. Ingleby hat so lange, daß ich schließlich ja sagte und sie an meinen Sachwalter schreiben ließ. Die gute Seele meint durchaus, eine Gesellschafterin sei für mich unentbehrlich. Wo zu denn? Ich wünsche allein zu sein und die Tage so einsam zu verbringen, wie jene traurigen Vögel, die ab und zu über das todtte, kalte Meer fliegen. Nichts, gar nichts will ich mit der Außenwelt zu thun haben. Aber bitte, richten Sie sich hier ein, wie es Ihnen gefällt; haben Sie irgend welche Wünsche, so sollen dieselben erfüllt werden. Nur mich lassen Sie ruhig und allein hier sitzen, auf die Brandung blicken und meinen trostlosen Gedanken nachhängen. Ich werde Ihnen um so dankbarer sein, je mehr Sie mich ungestört lassen.“

(Fortsetzung folgt.)

Wetterbericht vom 18. und 19. Juli.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windricht. und Windstärke 0—12	Luftfeuchtigkeit in pCt.	Bewölkung 0—10	Niederschläge in mm
9 Uhr Abd.	744.5	+14.7	WNW 2	96	10	
7 Uhr früh	743.6	+16.1	WNW 2	88	4	6.0
2 Uhr Nm.	742.7	+22.6	W 4	65	6	

Niedrigste Temperatur der letzten 24 Stunden: + 13.5°

Witterungsaussicht für den 20. Juli.

Meist trübes Wetter mit Regenschauern und westlichen bis südwestlichen Winden.

Kaufen Sie

Doering's Seife

mit der

Eule.

Sie können nicht besser kaufen. Diese vorzügliche Toilette-seife hält doppelt so lang als die Seifen; ist von ganz besonders günstiger Wirkung auf Klarheit des Teints, auf Schönheit der Haut. Für die Kinderstube u. Damentoilette ein unentbehrliches Requirit. Ob schon in der Neuzeit wesentlich verbessert, bleibt ihr Preis 40 Pfg.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 82 des landwirthschaftlichen Unfallversicherungsgesetzes vom 5. Mai 1886 wird hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Heberolle der land- und forstwirthschaftlichen Unfallversicherung für den Stadtbezirk Grünberg auf das Jahr 1896 in der Zeit vom 20. d. Mts. cr. ab während zwei Wochen in unserem Rathhäuslichen Bureau zur Einsicht der

Betheiligten ausliegt. Die Betriebsunternehmer machen wir darauf aufmerksam, daß dieselben binnen einer weiteren Frist von zwei Wochen, unbeschadet der Verpflichtung zur vorläufigen Zahlung, gegen die Beitragsberechnung bei dem Sektionsvorstande, d. i. dem Kreis-Ausschusse hierelbst, Einspruch erheben können, sowie daß letztere nach § 26 des Genossenschaftstatuts jeder durch Grundstücks-Verkauf eingetretene Wechsel in der Person des Betriebsunternehmers binnen einer

Frist von zwei Wochen zur Berichtigung der Heberolle schriftlich anzuzeigen ist. Grünberg, den 16. Juli 1897.

Der Magistrat.

S. B.: Rothe.

1 drolliger Affe ist zu verk. Gr. Kirchstr. 13.

Gund mit Kette zugekauft Säure 12.

Schw. Schirm auf der Heinersd. Chaussee verloren. Abzug. Herrenstr. 4, 1 Tr.

Berlinerstr. 88 sind z. 1. October 2 Zimmer, Küche, Wasserl., Ausguß (1. Etage) zu verm.

Zu vermieten

I. Etage, fünf Zimmer, Küche, bald oder 1. October. Kathol. Kirchstr. 1, 1 Tr. (Markt-Gde).

Eine freundliche Stube ist zu vermieten. Grünberg 11.

1 frbl. Wohn., 2 Stub., Küche, Corr. Wasserl., Ausg., z. 1. Oct. z. verm. Zu erf. i. d. Exp. d. Bl.

1 Wohnung, 4 Zimmer, Küche mit Wasserleitung u. Garten, ist zu verm. Niederstr. 28.

Hohenlohe'sches Hafer-Mehl

Arztlich empfohlener, einzig richtiger Zusatz zur Kuhmilch für Kinder u. Magenleidende. — Niederlagen d. Plakate kenntlich.

Louisenthal.

Mittwoch: ● Plinze. ●

Heider's Berg. Mittwoch Plinze.

M.-G.-V. Dienstag: Singstunde.

R.-C. Mittwoch Versammlung.

Gänzlicher Ausverkauf
bis 1. August meines Lagers
zum

Cigarren, Cigaretten, Tabaken,
Weiß-, Roth- u. Süßwein
pr. Etr. 40, 50 u. 60 Pfg.,
Weinessig Etr. 15 Pfg.

Heinrich Rothe,
Weinhandlung, Tabak- u. Cigarrengeschäft,
Breitestraße 68.

Sauerkirschen,

jeden Posten, kauft und zahlt die höchsten Preise die

Grünberger Spritfabrik
R. May's Nachf., Ernst Brauer.

Simbeeren,
Johannisbeeren u.
reife Sauerkirschen
kauft **Eduard Seidel.**

Simbeeren
und saure Kirschen
kauft **G. A. Seeler.**

Sauerkirschen
kaufe jeden Posten zum höchsten Preise.
Gustav Schulz, Grünberg, Niederstr.

Nansen-Schirme

1000 Tage Garantie,
unübertroffen in Haltbarkeit,
hochelegante Griffe,
per Stück 3,40 Mk.

Nur allein zu haben bei

H. Samuel & Co.

Jeder Versuch

wird Ihnen die Thatsache beweisen,
daß Schmitt u. Förderer's

Weißer Metallputz
b. beste Pulzmittel für alle Metalle ist



Weißer Metallputz schmiert nicht,
greift das Metall nicht an und erzeugt
sofort d. schönsten dauerhaften Hochglanz.
Überall käuflich!

Schmitt & Förderer
Wahlershausen-Cassel.

General-Vertreter
für Schlesien:

Wunderlich & Lorenz,
Breslau, Klosterstr. 37.

Augusthöhe.

Mittwoch, den 21. d. Mts.:

Großes Abend-Concert,

ausgeführt von der gesamten Stadtkapelle, Direction: B. Edel.

Illumination des ganzen Etablissements.

Feuerwerk, geliefert von der Firma P. Schwenn & Co., Berlin N.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf. Abonnement aufgehoben.

Einen sehr genussreichen Abend versprechend, bitte alle werthen Freunde und
geschätzten Gönner mit lieber Familie um gütigen Zuspruch, da nur dieses eine
Abendfest in diesem Sommer stattfindet.

Hochachtungsvoll

G. Götze.

Geschäfts-Anzeige.

Den geehrten Herrschaften von Grünberg und Umgegend die ergebene Anzeige,
daß ich, Unterzeichneter, auf vielseitigen Wunsch seit dem 15. d. Mts. eine

Porzellan-Malerei

errichtet habe und empfehle weiße und bunte Porzellan-, sowie Steingut- und
Glaswaaren zu bekannt billigen Preisen. Besonders empfehlenswerth: Dicks
Tafelgeschirr und Glaswaaren für Hotelbesitzer, Gastwirthe und Restaurateure,
sowie für Wiederverkäufer. Gleichzeitig empfehle ich mich zum Brennen
von bemaltem Porzellan.

Hochachtungsvoll

Breitestr. 74. **Julius Lehmann.** Breitestr. 74.



Ein werthvolles Geschenk für die Mutter

ist ein Packet **Karol Weil's Seifen-**
extract, die beste trockene Seife in Pulver-
form. Es erhält ihr eine gute Laune am Wasch-
tage, weil es ihr die Arbeit erleichtert, die
Wäsche blendend weiss macht und schont.
Einmal versucht, immer gebraucht. Man ver-
lange ausdrücklich **Karol Weil's Seifen-**
extract und nehme nichts anderes.

Die vorzüglichste Toiletteseife:

Karol Weil's „Karola“

Lieblingssseife der Damenwelt.

Wir empfehlen unsere bewährten

Karol Weil's Toiletteseifen.

Überall käuflich zu 10, 15 und 25 Pf.

G. alt. solld. Hamburg. Cigarren-
sucht allerorts Vertreter f. Restaur. 2c. g.
hoh. Vergüt. Off. u. „Nebenverdienst“
an **Heinr. Eisler, Hamburg.**

Junger Mann!

in einer Hauptstadt 8 Jahre thätig gewesen,
mit guter Handschrift, sucht Stellung als
Comptoirdiener, Kassenbote oder im
Lager. Gute Zeugnisse, auf Wunsch Caution.
Adr. unter **A. M. 340** an die Exp. d. Bl.

Zwei tüchtige Cigarrenarbeiter
nehmen an
Adolf Richter & Comp., Büllichau.

Streicher u. Aufkarrer

werden bei hohem Lohne gesucht. Schlaf-
stelle mit zwei Decken frei. Reisefkosten
werden vergütet.

Standow'sche Biegelei,
Germersdorf bei Guben.

Wollsortirer,

auch Wollsortirerinnen
finden bei gutem Lohn dauernde Be-
schäftigung.

Nothenburger Wollwäscherei

von **Carl Heine,**

Nothenburg a. d. Oder.

Schuhmachergejellen sucht sofort

F. Lange, Lindeberg 17.

Ein Wolfer

wird gesucht **Krautstraße 9.**

Tücht. Kellerarbeiter

sucht **Rich. Leonhardt.**

Ein zweiter Haushälter

bei gutem Auskommen kann z. 15. August
antreten im **Hotel Schwarzer Adler.**

Arbeiter

nimmt an
F. Brucks.

Einen kräftigen Kutscher

sucht für bald bei hohem Lohn

Ed. Brunzel,

Mühle, Nothenburg a. Oder.

Kornschmüher od. Hauer sucht **Kubis.**

Ein kräftiger Knabe

über die Ferien gesucht **Schulstr. 16, 1 Tr.**

Eine ältere Frau zu einem Kinde

gesucht **Sanfterstraße 14.**

Ein sauberes Mädchen

für die Trinkhalle

nimmt sofort an

Gustav Neumann.

1 junges anständiges Mädchen,

welches nähen und plätten kann, sucht
Stellung, wo sie sich als Stütze der
Hausfrau ausbilden oder die Wirtschaft
erlernen kann. Näheres bei

Preuss, Dom. Pirnig.

Für Berlin u. Umgegend stets

verlangt tücht. Mädchen u. Knechte
jeden Alters bei hoh. Lohn.

Ausf. bei Frau **Pfennig, Augustberg 8 hier.**

Bess. jung. Mädchen sucht in bess. Haus-
halt 2c. ein freundl. Unterkommen. Gesl.
Off. u. **A. M. 19** postlag. **Paderborn** erb.

Ein kräftiges Schulmädchen

wird gesucht **Maulbeerstraße 3.**

Schulmädchen wird für Nachmittags

zu einem Kinde gesucht **Krautstraße 48.**

Ein Eckladen

mit Wohnung ist zum 1. October zu
vermieten **Grünzeugmarkt 14.**

Jetzt oder später 4 Zimmer, Küche
und Zubehör zu vermieten. Besonders
passend für Bahnbeamte.

Säure 4.

Gutke's Hôtel,

Stettin,

grüne Schanze Nr. 4, Haus 1. Ranges,
5 Minuten vom Bahnhofe.

Vorzüglich eingerichtete Zimmer. Mäßige Preise.

Restauration im Hause.

Bei vorheriger Anmeldung Hausdiener

am Bahnhof.

Ein kleiner Vorrath der

Festschrift

zum Ganturnfest ist zu dem ermäßigten
Preise von 10 Pf. pro Expl. in der
Cigarrenhandlung des Hrn. Fowe und in
der Exped. d. Niederstr. Tagebl. zu haben.

Rechnungen, das Ganturnfest

betreffend, sind bis Mittwoch, den
21. Juli, an unsern Kassirer **Weller**
einzureichen.

Das Fest-Comité.

Durch den regelm. Genuß von Pilsen. Bier
hatt. sich mehr. Herren ein Herz u. Nieren-
leiden zugezogen. Auf Empfehlung macht sie das
Bilz'sche Naturheilverfahren durch, durch welches
sie i. kurz. Zeit zieml. wied. hergestellt wurde, so d.
wir daff. all. Leidensgefährte best. empf. könn.



Trock. Tennenbohlen,

2 und 3" stark,
fertige Fußbodenbretter,

1/4 und 3/4" in Kiefer und Fichte liefert
nach Bestellung, auch Bauholz u. Latten

Holzhandlung M. Schulze,
Poln.-Kessel.

Gute Kartoffeln, 10 Liter 50 Pf.,
Neuthorstr. 7.

Mein Kremsler ist für Sonntag
noch frei.

Gustav Schulz, Niederstr.
Jede Art Wäsche wird z. Ausbessern
angenommen **Krautstraße 13.**

Bergament-Papier

empfiehlt
W. Levysohn's Buchhandlung.

Vorzügl. 90r Weißwein a L. 60 pf.
Fülleborn's Gesellschaftshaus.

B. 95r R. u. W. 2. 80 pf. **Jos. Langer, Weiberm.**

Weinansicht bei:
Kuhn, Bauunternehmer, 95r 80 pf.

B. Jacob, Krautstraße, 95r 80 pf.

Bretschneider, Holländermühle, 95r 80, 2. 75.

Heinr. Piesch, Naumburgstr., 95r 80, 2. 75.

Paul Herzog, Naugischgasse, 96r 56, 2. 50 pf.

Kube, Burgstr. 17, 60, 2. 50 pf.

Wwe. Müller, Grünstr. 2, 95r 80 pf.

H. Buchholz, Mühlenw. 42, 96r 60, 2. 50 pf.

H. Winkler, Augustberg, 95r 80 pf.

Gasthof zur Traube, 95r 80 pf.

Oskar Weber, 95r 2. 80 pf.

Heinr. Liehr, Bismarckstr., 95r 80 pf.

H. Varsch, Schützenplatzweg, 96r 60 pf.

Wwe. Geier, Berlinerstr. 51, 95r 80 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß **Grünberg,**
und Gewicht den 19. Juli.

pro 100 kg. **Höft. Pr. Mdr. Pr.**

Weizen 17 — 16 80
Roggen 12 — 11 75
Gerste — — —
Hafer 14 — — —
Erbsen — — —
Kartoffeln 6 60 5 50
Stroh 4 — 3 50
Heu 4 40 4 —
Butter (1 kg) 2 — 1 50
Eier (60 Stück) 2 80 2 40

Verantwortl. Redacteur: **Karl Langer,**
für die Inserate verantwortlich: **August**
Feder, beide in Grünberg.
Druck u. Verlag von **W. Levysohn, Grünberg.**
(Hierzu eine Beilage.)

Das Gaufest

des I. niederschlesischen Turngaues

hat zwar unter dem Zeichen des Jupiter pluvius gestanden, ist aber doch so verlaufen, daß es den Turnern, den auswärtigen wie den einheimischen, angenehme Erinnerungen hinterlassen wird — namentlich den „Flugen“, die rechtzeitig das schützende Obdach zu suchen nicht vergessen haben.

Schon der Zapfenstreich am Sonnabend „verregnete“, und die Turner, die ihn mitmachten, mußten natürlich das wenig beneidenswerthe Loos der hiesigen Stadtkapelle theilen. Die kurz vorher aus Glogau, Steinau und Freystadt angekommenen Turner hatten sich zumeist schon vor dem Regenguß im Cafe Kaiserfrone versammelt, wo sich nach Beendigung des Zapfenstreiches bei frohem Sang und Concert der Kapelle ein fröhlicher Commers entwickelte. Als Vertreter der Stadt begrüßte hier Herr Stadtv. Gustav Staub die fremden Turner in unserm „feucht-fröhlichen“ Grünberg mit einem dreifachen „Gut Heil“. Den Dank dafür erstattete Herr Kahl-Glogau, der erklärte, man komme allseitig mit den höchsten Erwartungen nach Grünberg, und sein „Gut Heil“ dem Grünberger Feste und den Grünberger Turnbrüdern widmete. Der Vorsitzende des Gaues und zugleich des alten Grünberger Turnvereins, Herr Lehrer Schulz-Grünberg beglückwünschte sodann den Gerathewart Herrn Erdmann Frömsdorf zu seinem 25 jährigen Jubiläum als solcher und heftete ihm die Jubiläums-Medaille (ein silbernes Kreuz mit der Zahl 25) an. Herr Frömsdorf, welcher selbst keine Ahnung von diesem seinem Jubiläum hatte, dankte sichtlich überrascht und gerührt und nahm sodann die Glückwünsche des hiesigen Turnvereins Jahn entgegen, die dessen Vorsitzender Herr Claus ihm darbrachte. Nachdem noch Herr Rector Kienstoff aus Steinau ein „Gut Heil“ auf das glückliche und deficitlose Gelingen des Festes ausgedrückt, wandte man sich den heimischen Venaten zu, insoweit man nicht noch „erkneipte“ — doch darüber schweigt des Turners Höflichkeit.

Der gestrige eigentliche Festtag wurde mit Wetter und Regen eingeleitet. Erst als die Turner aus der Richtung Neusalz anlangten, hatte der Himmel ein Einsehen und hörte für kurze Zeit auf, sein Raß zu spenden, so daß sich der Empfang der Gäste, der Einmarsch in die Stadt und die Abgabe der Fahnen auf dem Rathhause gemütlich vollziehen konnte. Aber der Himmel behielt seine Signatur „Grau in Grau“. Alle Hoffnungen setzten sich nun auf die sog. Wetterstunde, die bei uns um 9 Uhr einzutreten pflegt; und als sich kurz vor 9 Uhr statt des blauen Himmels ein heftiges Regenwetter einstellte, da gab so mancher jede Hoffnung auf. Um 9 Uhr 21 Minuten langte eine Deputation der Gubenener Turner, die zwar nicht zum Gau gehören, aber zum Feste eingeladen waren, bei strömendem Regen an. Bald aber richtete sich's in den oberen Regionen ein wenig, der Regen ließ nach, und das um 11 Uhr angekündigte Wettturnen konnte im Freien, im neuen großen Schützenhausgarten vorgenommen werden. An demselben nahmen 36 Turner Theil. Ein gelegentlicher kleiner Regenschauer beeinträchtigte diesen wichtigen Theil des Festes fast gar nicht; nur mußte der letzte Kampf (Wettlauf) wegen der schlechten Straßenverhältnisse auf die Freystädter Chaussee verlegt werden. Geturnt wurde im Uebrigen an Fleck, Barren, Pferd, ferner Weithochsprung und Kugelschleudern, und es wurden großartige Leistungen erzielt. Das Wettturnen hatte trotz der zweifelhaften Witterung eine beträchtliche Menschenmenge angelockt, die sich freilich bei schönem Wetter verdoppelt oder verdreifacht haben würde.

Gegen 1½ Uhr begann das gemeinschaftliche Festessen im großen Saale des Schützenhauses. Bei trefflicher Tafelmusik und unter Absingen von Turner-Commers-Liedern sprach man dem trotz des außerordentlich billigen Preises vorzüglichem Mahle wacker zu, zudem auch aus Herrn Weckers Keller ein sehr guter Tropfen gestellt war. Die Reihe der Trinksprüche eröffnete der Vorsitzende des Gaues Herr L. Schulz mit dem auf den Kaiser, der ein warmes Herz für die einst geachtete, nun aber nationale und unter den Schutz der deutschen Fürsten gestellte Turnfrage habe. Herr Stadtbaurath Severin begrüßte die Versammelten im Namen des Magistrats, betonte die hohe Bedeutung der Turnvereine als Förderer der körperlichen Uebungen und der geistigen Bildung, die darin gipfele, daß man sich selbst beherriche und bestimme, führte Jahn und seiner Jünger Verdienste um die Entwicklung der Volkskraft vor und schloß mit einem Gut Heil auf die auswärtigen Turner. Die Begrüßung seitens der Stadtverordneten-Versammlung übernahm Herr Stadtverordneter-Vorsitzer Sommerfeld, der sich als Mitbegründer des hiesigen Turnvereins einführen konnte und in ausgezeichnete Weise die Bedeutung der vier F, des Symbols der deutschen Turnerschaft, auseinandersetzte. Jeder echte deutsche Turner hege im Herzen die wahre Frömmigkeit, trage sie aber nicht äußerlich zur Schau. Diese echte Frömmigkeit verleihe ein frisches Gemüth. Wenn irgend etwas den Frohsinn befördere, so sei es die frische Turnerei, wie auch die wahre Freiheit, die Freiheit des Geistes, bei allen echten deutschen Turnern herrsche. Sein Gut Heil galt der deutschen Turnerei. Herr Kaufmann Wildner-Glogau dankte den Vertretern der Stadt sowie den hiesigen Turnern und der Bevölkerung Grünbergs für den überaus herzlichen Empfang, der sich in den freundlichen Worten und in der reichen Ausschmückung der Stadt zu erkennen gebe, und schloß mit einem Gut

Heil auf Grünberg. Am Schluß des Festmahles verlas Herr L. Schulz noch die eingelaufenen Beglückwünschungs-Telegramme von Herrn Oberbürgermeister Dr. Huthgraf in Wesel, von dem früheren hiesigen Bürgermeister Nitsche, jetzt in Koppeln bei Bries, von dem Kreis-Vertreter Dr. Töplitz-Breslau und von dem früheren Mitglied des hiesigen alten Turnvereins Horlik, jetzt in Ewinemünde. Inzwischen war es fast 3 Uhr geworden, und die Tafel mußte schleunigst aufgehoben werden, um keine Verzögerung in der Ausführung des Programms eintreten zu lassen.

Gegen 3½ Uhr setzte sich auf dem Ressourcenplatze der Festzug durch die Stadt in Bewegung. Vektore war, namentlich in den Festtrajen, reich mit Flaggen, Guirlanden und Laub geschmückt. Zunächst marschirte man durch die Berliner Straße bis zum „Reichsadler“ und durch die Oberthorstraße nach dem Markt, wo die Fahnen und die Ehrengäste abgeholt wurden. Vor dem Rathhause begrüßte Herr Stadtverordneter Staub namens der städtischen Behörden und der Bürgererschaft die fremden Turner. Viele von ihnen hätten schon vor elf Jahren an derselben Stelle gestanden und Grünbergs Biederfinn und schlichte Treue kennen gelernt; die andern würden jetzt erfahren, daß auch von Grünberg das Wort gilt „ein schlechtes Herz allzeit gut deutsches Herz“. Wenn man vom deutschen Turnwesen spricht, so trete vor das geistige Auge die markige Gestalt Jahn's, des Schöpfers desselben, der mit andern modernen Männern die Turnfrage gepflegt, um die deutsche Wehrkraft zu erwecken und die Muskeln zu stählen. Trotz aller Anfeindungen habe sich die Turnfrage freie Bahn zu brechen verstanden und stetig weiter entwickelt, bis ihre culturelle Bedeutung endlich anerkannt wurde. Aus den Kreisen der Turner sind Männer voll Muth und Geist hervorgegangen, die sich würdig zeigten, als das Vaterland sie rief zum Kampf um die deutsche Einheit. Der gemeinsamen Turnfrage dienen auch die kleineren Gauveste, und so möge auch das heutige Fest sich als neuer Hebel zum Wachsen, Blühen und Gedeihen derselben erweisen. Redner schloß mit einem dreifachen „Gut Heil“ auf den ersten niederschlesischen Turngau. Nachdem der Gauturnwart Herr Schauder-Neusalz gedankt und der Stadt Grünberg ein „Gut Heil“ gebracht, wurde das Lied „O Deutschland hoch in Ehren“ gesungen. Nunmehr setzte sich der Zug wieder in Bewegung, u. zw. in folgender Reihenfolge: Stadtkapelle, Deputation des Kriegervereins, Sanitäts-colonne, Deputation der Feuerwehr, Vertreter der städtischen Behörden, Gastverein Guben, Glogau (Alter L. B.), Witzig, Rothenburg a. O., Beuthen (Jahn), Glogau (Jahn), Freystadt, Steinau, Lawaldau, Neusalz, Beuthen (Alter L. B.), Neustädtel, Schlawa, Trommler und Pfeifer des Kriegervereins, Grünberg (Jahn) und Grünberg (Alter L. B.). Der Zug gelangte über die Niederthorstraße, Kaiser Wilhelmsplatz, Niederstraße, Hofmarkstraße und Postplatz glücklich bis zur Breiten Straße, als sich die Schleusen des Himmels wieder öffneten und zur Beschleunigung des Marsches nach dem Schützenhause antrieben, wo im großen Garten geturnt werden sollte.

Auch dieser Theil des Programmes konnte durchgeführt werden, wenn auch dann und wann noch ein kleiner Guß kam und das Turnen durch die Feuchtigkeit der Geräthe etwas erschwert wurde. Es wurden zunächst Eisenstabilungen sehr exact vorgeführt; dann folgten Hiege- und Kirtturnen und schließlich Sondervorführungen des Glogauer Alten Turnvereins am Barren, des Grünberger Alten Turnvereins am niedrig gestellten Reck und der von Herrn Lehrer Hellwig geleiteten Damen-Niege, welche in ansprechender Weise Freiübungen vorführte. Diese Damen-Niege (die einzige, die im Gau besteht) hatte zuvor schon dem Grünberger Alten Turnverein unter einer Ansprache von Hrl. Schubert einen silbernen Zahnennagel und Herrn Hellwig einen Eichenfranz nebst einer Denkmünze zur Erinnerung an das gegenwärtige Fest gestiftet. Die Herren Hellwig und Schulz (letzterer im Namen des Vereins) sprachen für diese Auszeichnungen ihren herzlichsten Dank aus. Ein zahlreiches Publikum wohnte den Turnübungen bei und belohnte die Turner mit lebhaftem Beifall für ihre Anstrengungen. Während des Turnens concertirte die Stadtkapelle.

Abends 7½ Uhr erfolgte die Verklündigung der Sieger von einer im Hintergrunde des großen Gartens aufgeschlagenen Tribüne herab, vor welcher die Damenriege und die Fahnenträger Aufstellung genommen hatten. Der Gauturnwart Herr Schauder leitete diesen Akt mit einer Ansprache ein, in welcher er hervorhob, daß trotz der Ungunst der Elemente die Arbeit dieses Tages zur Zufriedenheit gethan sei. Jetzt dürfe er es sagen, daß für das Wettturnen genau dieselben Uebungen gewählt wurden, wie vor elf Jahren. Damals erschienen sie schwer, trotzdem sie vierzehn Tage vorher bekannt gegeben waren; heute erwiesen sie sich als leicht, trotzdem keiner der Turner sich darauf vorbereiten konnte, ja, als zu leicht im Verhältnis zu der gegenwärtigen Ausbildung der Turner. Daran erkenne man die großen Fortschritte, die in den letzten elf Jahren gemacht worden sind. Die Namen der Sieger, die von den Damen der Damen-Niege mit Eichenfränzen geschmückt wurden, sind folgende: 1. Gutsch-Glogau (A. B.) mit 58½ Punkten; 2. Claus-Grünberg (Jahn) 57½; 3. Könige-Glogau (Jahn) 54½; 4. Lindner-Grünberg (A. B.) 53½; 5. Becker-Neusalz 52½; 6. Eller-Neusalz 51½; 7. Bartsch-Glogau (A. B.) 50½; 8. Beloch-Neusalz 48½; 9. Senich-

Grünberg (Jahn) 47½; 10. Kaufmann-Grünberg (A. B.) 47½; 11. Borwerf-Glogau (A. B.) 45½. Außerdem erhielten 12 Theilnehmer am Wettturnen lobende Erwähnungen. Nach Verlesung der Namen derselben richtete Herr Schauder noch eine kurze Ansprache an die Sieger und schloß sie mit einem dreifachen Gut Heil auf dieselben.

Hiermit und mit dem Einmarsch in die Stadt war der officielle Theil des Festes erledigt. Der Trubel in und am Schützenhause wurde jetzt aber erst recht groß. Im großen Saale wurde flott getanzt, in beiden Gärten restaurirte sich ein zahlreiches Publikum, und der Schützenplatz zeigte ein Bild, fast so bunt wie an den Schützenfesten. Namentlich die Grottenbahn fand starken Zuspruch; ihr Besitzer muß ein vorzügliches Geschäft gemacht haben. Dasselbe gilt vom Kanoptikum, mit dessen Darbietungen die Besucher sehr zufrieden waren. Das rege Treiben pflanzte sich bald vom Schützenplatz nach der Stadt fort und gab derselben einen weit lebhafteren Anstrich als an andern Sonntag-Abenden.

Aus dem Schützenhause fanden die Letzten erst um 5½ Uhr früh den Weg nach Hause. Kein Wunder, daß der heutige „Katerbummel“ von Manchem verschlafen wurde. Die andern aber, die ihn unternahmen, haben zu dem guten Eindruck, den sie gestern von der Grünberger Gastfreundschaft gewonnen haben, noch denjenigen erhalten, welchen die eigenartigen landschaftlichen Reize unsrer Rebhügel auf alle Fremden ausüben. Und so dürfen wir denn hoffen, daß dieses Fest wie so manches ähnliche unsrer Stadt zur Ehre gereichen und in den Nachbarstädten neue Freunde erworben, die alten bewahrt haben wird.

Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 19. Juli.

* In der Freitagssitzung der Glogauer Strafkammer wurde nun eine Sache gegen den Landwirth Otto Radrok, früher in Kleinitz, jetzt ohne festen Wohnsitz, wegen Entführung einer Minderjährigen verhandelt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt und nahm mehr als drei Stunden in Anspruch. Der Angeklagte wurde zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt, die durch die Unterhaft für verblüßt erachtet wurden. Hiermit im Zusammenhang steht ein großer Aufstand vor dem Gebäude des Landgerichts, verursacht durch eine Scene zwischen der Entführten, dem früheren Dienstmädchen Agnes Kluge aus Kleinitz, und ihren Eltern. Der Landwirth Radrok aus Breslau, früher Gutsverwalter in Kleinitz, hatte, obwohl er verheirathet war, ein Verhältniß mit dem 21 jährigen Dienstmädchen Agnes K. angeknüpft, dasselbe gegen den Willen der Eltern des Mädchens aus dem Hause entfernt und bei Verwandten untergebracht. Als P. aus seiner Stelle in Kleinitz entlassen worden war, trennte er sich von seiner Frau und reiste mit der K., die er als seine Frau ausgab, nach Troppau und von dort nach Wien, wo er verhaftet wurde. Nachdem P. fünf Monate in Untersuchungshaft zugebracht hatte, wurde gegen ihn vor der Glogauer Strafkammer am 12. Juni wegen Entführung verhandelt; die Verhandlung wurde damals vertagt und P. aus der Untersuchungshaft entlassen. Am Freitag wurde P., wie oben bemerkt, verurtheilt, aber alsbald entlassen. Nach der Verhandlung entfernte sich P. mit der K., die der Verhandlung als Zeugin beigezogen hatte, ohne seine Frau, die ebenfalls anwesend war, auch nur eines Blickes zu würdigen. Auf der Straße wurde das Paar jedoch von den Eltern des Mädchens, die auch als Zeugen zu der Verhandlung erschienen waren, aufgehalten. Die Eltern forderten das Mädchen auf, ihnen zu folgen, und als sich dasselbe weigerte, wollten sie es mit Gewalt zum Mitgehen zwingen. Schließlich traktirten die Eltern ihre Tochter mit Schlägen, doch auch das half nichts; es gelang dem Mädchen, sich von seinen Eltern loszureißen und sich mit seinem Liebhaber zu entfernen. Die Scene hatte begreiflicherweise eine große Zahl von Zuschauern herbeigeloct.

— Aus Züllichau berichtet das dortige „Wochenblatt“: Am Donnerstag Nachmittag spielten in einer Sandgrube größere und kleinere Kinder. Eine große Sandmenge, die sich plötzlich ablöste, verschüttete den circa sechs Jahre alten Sohn des Dachdeckermeisters T. vollständig, während zwei andere Kinder bis weit über die Hüften im Sande steckten. Die anwesenden größeren Knaben holten aus der benachbarten Weidenchälerei einige Männer herbei, denen es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelang, den Knaben auszugraben. Da derselbe kein Lebenszeichen mehr von sich gab, wurde er nach dem städtischen Krankenhaus geschafft, wo ein alsbald hinzugerufener Arzt Wiederbelebungversuche anstellte, welche jedoch erfolglos verliefen. Man kann sich den Schmerz der Eltern vorstellen, als ihnen der Knabe, welcher vor kaum einer Stunde gesund und munter die Wohnung verlassen hatte, als Leiche übergeben wurde.

— In Guben wurde am Freitag ein Fahrrad dieb verhaftet, der an verschiedenen Stellen Deutschlands vier Fahrräder gestohlen hatte und sie nun zu verfilbern versuchte.

— Wie die „Gub. Ztg.“ meldet, wurde vor einigen Tagen eine in Ottoborf wohnende Familie von einem bedauerlichen Unfall betroffen. Während der Abwesenheit der Eltern hatten sich die Kinder aus einem wohl-

— Mit dem Verkauf des Bades Charlottenbrunn an ein Berliner Consortium hat sich die dortige Gemeindevertretung einverstanden erklärt und eine Commission zur Festsetzung der Verkaufsbedingungen gewählt. — In Reinerz sind in der Nacht vom 12. zum 13. d. M. sieben Mitglieder einer Familie

— **Andrée's Aufstieg.** Der Dampfer „Evens-
fund“, welcher am Freitag Nachmittag von Spitzbergen
nach Tromsø zurückgekehrt ist, meldet, daß Andrée mit
Strindberg und Kränkel am Sonntag, den
11. d. Mts., Nachmittag 2½ Uhr, unter günstigen
Verhältnissen aufgestiegen ist. Es wehte eine gute
Brise. — Der Zeitung „Aftonbladet“ ist folgendes Tele-
gramm von Tromsø aus übermittelt worden: „Ueber-
einstimmend mit dem bereits früher mitgetheilten Be-
schluß trafen wir heute, Sonntag, 10 Uhr 35 Min. Vor-
mittag Vorbereitungen zur Abreise und sind jetzt, 2½ Uhr
Nachmittag, bereit, aufzusteigen. Wir werden wahr-
scheinlich in der Richtung Nord-Nord-Ost geführt werden,
hoffen aber nach und nach in den oberen Regionen in
günstigere Windverhältnisse zu kommen. Im Namen
aller Theilnehmer bringe ich dem Vaterlande und den
Freunden unseren wärmsten Gruß. Andrée.“ „Afton-
bladet“ meldet ferner aus Tromsø: Die Theilnehmer
an der Polarexpedition waren bei der Abreise sehr ruhig
und äußerten, sie seien auf alle Möglichketten gefaßt,
so daß sie nichts überraschen könnte. Alle Brieftauben
wurden mit dem Ballon mitgenommen, mit Ausnahme
einer, welche mit einem Gruß an die Verlobte Strind-
bergs abgegangen wurde. — Verschiedentlich wird die
Meinung laut, Andrée's Ballon werde nach Ostibirien
getrieben worden sein. Eine Nachricht ist von ihm
noch nicht eingetroffen. — **Andrée's Aufstieg** wird
vom Berichterstatter des „B. Loc.-Anz.“ wie folgt
beschrieben: Kurz vor 2½ Uhr war Andrée völlig
reisefertig. Er drückte den in der Halle Anwesenden zum
Abschied herzlich die Hand, winkte auch den anwesenden
Fangtenten zu und richtete laute, warm empfundene
Dankesworte an alle, denen er nicht mehr die Hand
reichen könne, weil sie ihren Posten nicht verlassen dürfen.
Gleichen nahmen Kränkel und Strindberg mit kräftigem
Händedruck Abschied. Strindberg erschien tiefbewegt,
und der festerliche Ernst des Augenblickes theilte sich
auch allen Zuschauern mit. Dann rief Andrée laut:
„Kränkel, Strindberg!“ Alle drei schnitten, schon in der

— Verlobung. Prinz Danilo von Montenegro wird nach der Meldung eines italienischen Blattes Mitte August in Petersburg erwartet, um sich mit der Schwester des Zaren, der Großfürstin Olga, zu verloben. Es handelt sich um eine Liebesheirath, für deren Zustandekommen sich hauptsächlich der Kronprinz von Italien bemüht hat.

Die bekannte Person, welche am Sonnabend bei Herrn **Merkwirth** den **Schirm** vertauscht hat, möchte ihm bald wieder bringen.

auf ein landwirthliches Grundstuck zu
gesucht. Zu erfragen in der Exp.

Familie **Maczkowiak.**

Laden mit Wohnung
zu vermietthen Breitestraße 68.

auf 1. Hypothek auf zwei ländl. Grundstücke sofort zu leihen gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

2000 Mk. werden von pünktl. Zins-
zahler zum 1. October
auf ein ländliches Grundstück zu leihen
gesucht. Zu erfragen in der Exp. d. Bl.